



Bethmann Bank
ABN AMRO

Echt. Nachhaltig. Privat.
bethmannbank.de/berlin

grünes geld die verlagsseiten der taz

sonnabend/sonntag, 6./7. juni 2020 **taz am wochenende**

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030-25902314 | fax 030-2510694
Impressum Redaktion: Volker Engels | Foto-Red.: Karoline Bofinger | Anzeigen: Tina Neuenhofen

Rechtzeitig und gut informiert die Rente vorbereiten

Die Verbraucherzentralen informieren mit einem Ratgeber über Antrag und Finanzstrategie

Entgeltpunkte, Rentenwert, Regelaltersgrenze, Zugangsfaktor – schon die Fachbegriffe im Rentensystem können Laien vor Herausforderungen stellen. Dabei könnte, wer jahrelang seine Beiträge zur Rentenversicherung eingezahlt hat, eigentlich auf den Gedanken kommen, dass der Eintritt in den Ruhestand wie von selbst abläuft. Doch das tut er nicht. Der Übergang in den neuen Lebensabschnitt muss aktiv vorbereitet und eingeleitet werden. Bereits beim Antrag gilt es, sich den unbekanntesten Begriffen zu stellen und Formulare genau zu studieren. Doch auch, nachdem die erste Rentenzahlung auf dem Konto eingegangen ist, gilt es einiges zu beachten. Der neu aufgelegte Ratgeber der Verbraucherzentrale „Rente in Sicht“ erklärt die wichtigsten Ausdrücke, gibt rechtliche Hinweise und beantwortet zahlreiche Fragen rund um Altersvorsorge, Kapitalanlage und Versicherungen. Zudem gibt er unter anderem Tipps, wie gesetzliche, betriebliche oder private Einkünfte versteuert werden und welche Kosten steuermindernd abgezogen werden können. Dabei werfen die VerfasserInnen des

Der Übergang in den Ruhestand muss aktiv vorbereitet werden

Ratgebers auch einen Blick darauf, wie Nebenjobs besteuert werden und beleuchten steuerfreie Aufwandsentschädigungen für Ehrenämter und andere Nebentätigkeiten.

Die Informationen beziehen sich nicht nur auf abhängig Beschäftigte, sondern auch auf pflichtversicherte Selbstständige, die in den nächsten Monaten in den Ruhestand gehen möchten. Der Ratgeber bietet praktische Fallbeispiele, Experteninterviews, Checklisten und einen übersichtlichen Zeitplan. Hier lautet die Faustregel: Meist reicht es, wenn Beschäftigte drei Monate vor Renteneintritt ihren Antrag stellen. Wer aber kein geklärtes Versicherungskonto hat, also noch Nachweise für etwaige Lücken beschaffen muss, sollte früher anfangen, empfehlen die VerfasserInnen des Buches. (ve)

Der Ratgeber „Rente in Sicht. Ihr Finanzratgeber für den Ruhestand“ hat 200 Seiten und kostet 16,90 Euro. Bestellung unter www.ratgeber-verbraucherzentrale.de oder telefonisch unter (0211) 38 09-555. Der Ratgeber ist auch im Buchhandel erhältlich.

Nachhaltige Anlagen in Zeiten von Corona

Investitionen, die sich an Grundbedürfnissen orientieren, erweisen sich als besonders krisenfest – wie etwa Ernährung, Energie und Medizin

Von **Bernward Janzing**

Corona ist die Stunde der Wahrheit für nachhaltige Geldanlagen. In der Theorie nämlich hatten Vertreter dieser Assetklasse oft versichert, sie sei besonders krisenresistent. Zwar standen als Szenarien immer eher solche Krisen im Raum, die von der Finanzwirtschaft ausgehen – etwa von platzenden Preisblasen an Aktien- oder Immobilienmärkten oder von der historisch beispiellosen Zinspolitik. Doch das Wesen von Krisen ist ihr unberechenbares Drehbuch.

Also stellt sich nun die Frage, als wie resilient sich die nachhaltigen Geldanlagen während der Coronakrise erweisen. Eine grundsätzliche Betrachtung ist deswegen schwer, weil Nachhaltigkeit – längst zum Modewort verkommen – sehr unterschiedlich definiert wird. Manche Investmentfonds, wegen ihrer eher laxen Kriterien gerne als „hellgrün“ bezeichnet, arbeiten schlicht nach dem Prinzip „Best in Class“. Kriterium dabei: Ein Unternehmen muss bei der Nachhaltigkeitsbewertung besser abschneiden als die Mitbewerber der Branche. Da können dann selbst Fluggesellschaften oder Kohleunternehmen als nachhaltig durchgehen.

Die Scope Group, ein Analyst von Investmentfonds, hatte zum 31. März, als der Coronalockdown seinen Höhepunkt erreichte, die Kursentwicklungen von Fonds seit Jahresbeginn ausgewertet. Das Ergebnis war ernüchternd, denn die globalen Aktienfonds der Kategorie „nachhaltig“ lagen nur um Haarsbreite vorne. Sie verzeichneten ein Minus von 17,2 Prozent, während der Vergleichsindex MSCI Welt um 18,9 Prozent einbrach. Die nachhaltigen Aktienfonds aus Schwellenländern schnitten – separat betrachtet – sogar etwas schlechter ab als der konventionelle Vergleichsindex MSCI EmergingMarkets. So waren die breit angelegten Nachhaltigkeitswerte durch Corona offensichtlich kaum weniger verwundbar als Durchschnittsaktien.

Woher weht nun der Wind? Das Wesen von Krisen ist ihr unberechenbares Drehbuch
 Foto: Jens Büttner/dpa/picture alliance



Der Best-in-Class-Ansatz habe sich als „sehr schwach“ erwiesen, bilanziert nun Andrew Murphy von der Murphy & Spitz Nachhaltige Vermögensverwaltung in Bonn. Vor allem die als nachhaltig deklarierten ETFs, das sind passive Fonds, die Nachhaltigkeitsindizes abbilden, seien als wenig zielführend „entlarvt“ worden. Hingegen hätten jene Portfolios, die aktiv in nachhaltigen Branchen anlegen, „eine Outperformance“ erlebt. „In den Branchen erneuerbare Energien, Naturkost, Effizienz, Gesundheit und Mobilität gibt es einige Firmen, deren Geschäftsmodelle während der Coronakrise sogar gewonnen haben“, sagt Murphy.

Konkret benennt der Marktkenner Aktien von Firmen wie etwa Encavis (ein Betreiber von Solar- und Windparks) und IVU Traffic Tech-

nologies (ein Softwareunternehmen für den öffentlichen Verkehr), die seit Jahresbeginn jeweils um gut 30 Prozent zulegten. Freilich spiegeln Aktien auch Modeerscheinungen wider. So berichtete kürzlich der Branchendienst Ecoreporter, es hätten sich in den letzten drei Monaten auch die meisten untersuchten „vegane Aktien“ gut entwickelt – „trotz oder teilweise auch wegen Corona“.

Auf der Verliererseite unterdessen ist die Lufthansa ein Extrembeispiel. Die Fluglinie schaffte es zwar nach der Best-in-Class-Logik in diverse Nachhaltigkeitsfonds, doch als Corona kam, ging sie schneller in die Knie als man gucken konnte. Nun wird das Unternehmen vom Staat mit Milliarden gerettet. Somit hat sich auch während Corona jener Gedanke bewahrt, der oft die Basis einer strengen Auslegung von Nach-

haltigkeitskriterien ist: Investitionen in die fundamentalen Grundbedürfnisse, wie Ernährung, Energie und Medizin sind krisenfester als jene in nachrangige Aktivitäten.

Entsprechend trifft die Coronakrise auch jene Banken kaum, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind, weil ihr Geschäft ein bodenständiges ist. „Jede Krise hat uns stärker gemacht“, sagt Christof Lützel, Sprecher der sozial-ökologischen GLS Bank. Und so spüre man auch der-

Nachhaltigkeit ist zu einem Modewort verkommen und wird daher unterschiedlich definiert

zeit wieder „ein starkes Neukundengeschäft“. Der eigene GLS-Aktienfonds, der, so Lützel, „höhere Ansprüche verfolgt als nur Best in Class“, also viele Branchen grundsätzlich ausschließt, kam mit einem Minus von 5,1 Prozent seit Jahresbeginn (bis Ende Mai) besser durch die Krise als der DAX, der 12,3 Prozent verlor.

Bleibt nun die Frage: Wird der Trend zugunsten der konsequent nachhaltig agierenden Unternehmen anhalten? Analyst Murphy geht davon aus. Denn diese Firmen seien „auf die Zukunft orientiert“. Auch Andreas Enke vom Verein zur Förderung ethisch-nachhaltiger Geldanlagen (VenGa) glaubt langfristig an den finanziellen Vorteil durch Nachhaltigkeit: „Wir erleben gerade einen Umbau am Aktienmarkt“, die „Old Economy“ werde „weiterhin stark leiden“. Der Wandel werde vor allem dann voranschreiten, wenn der Klimaschutz politisch an Bedeutung gewinnt. Denn wenn CO₂-Emissionen zunehmend mit einem Preis belegt werden, gewinnen jene Firmen einen Wettbewerbsvorteil, die nicht nur auf dem Papier nachhaltig wirtschaften – dafür sorgt dann die Marktlogik.



30 Jahre EnergieKontor

Solide Geldanlagen in erneuerbare Energien mit renditestarken Anleihen

4-5% Zinsen p.a.

Rufen Sie uns an unter 0421 3304-104 oder schreiben Sie an vertrieb@energiekontor.de

www.energiekontor.de

Bitte beachten Sie die ausführlichen Erläuterungen der Chancen und Risiken im Verkaufsprospekt.



Mein Geld.

- ✓ nachhaltig
- ✓ sinnvoll
- ✓ konkret
- ✓ vor Ort



www.oekogeno.de

Investieren in soziale und ökologische Projekte.

„Grünes“ Gold – oder besser gar keines?

Die Gewinnung des Edelmetalls ist in der Regel umweltschädlich und gefährdet Menschen. Strittig ist, wie sehr Zertifizierung hilft. Denn absolut sauber ist der Abbau nie

Von **Bernward Janzig**

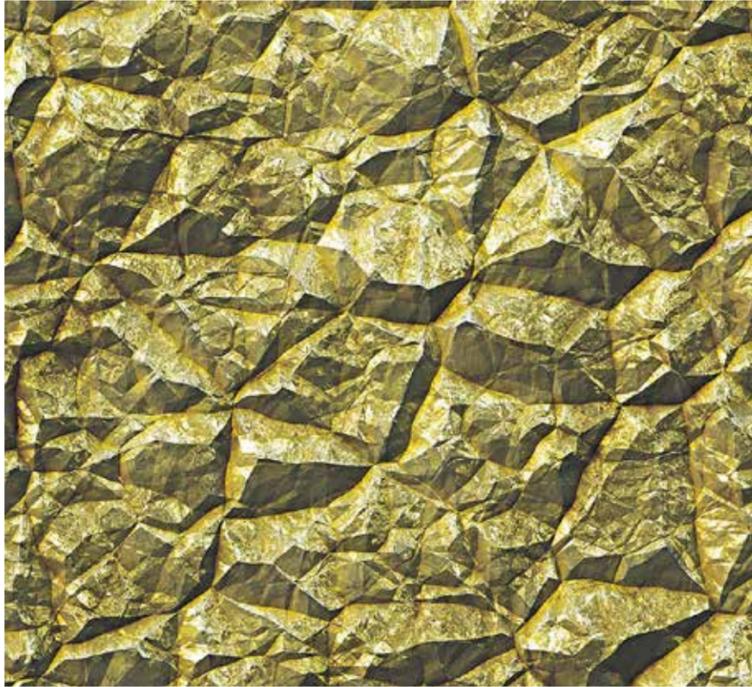
Der Goldpreis ist gestiegen – um gut 30 Prozent binnen eines Jahres. Denn Gold profitiert, wenn die Zeiten am Kapitalmarkt unsicher sind. Und das sind sie derzeit zweifellos – aufgrund der Geldschwemme der EZB, aufgrund der Coronakrise, und auch weil die globale Wachstumsdynamik der Ökonomie an Grenzen gerät.

Aber Gold ist aus ökologischer Sicht ein heikles Anlageprodukt. Zum einen werden bei der Gewinnung in der Regel giftige Stoffe eingesetzt. Ein verbreitetes Verfahren basiert darauf, dass goldhaltigen Sanden und Schlämmen Quecksilber beigesetzt wird, damit sich Amalgam bildet, eine Legierung der beiden Elemente. Das Amalgam wird dann separiert und erhitzt, wobei das Quecksilber verdunstet – übrig bleibt das Rohgold. Dabei gelangt Quecksilber in die Gewässer und in die Luft.

Wie die Umweltorganisation WWF berichtet, sind am Amazonas mindestens 1,5 Millionen Menschen gesundheitlich von den Quecksilberinträgen der Goldgewinnung betroffen. Es komme zu „Muskelschäden, Nierenerkrankungen, Lähmungen, kognitiven und motorischen Verzögerungen oder Psychosen“, schreibt der WWF in einer aktuellen Mitteilung. Die Vergiftungen könnten sogar tödlich sein.

Verbreitet ist auch ein zweites Verfahren – auch bei diesem sind toxische Stoffe im Einsatz: Die Erze werden mit Natriumcyanid ausgelaugt. So gelangt das Gold in das Sickerwasser, aus dem es dann extrahiert wird. Dabei wiederum gelangen Blausäure und deren Salze (Zyanide) in die Umwelt.

Nun gibt es zwar auch alternative Verfahren, die ohne Zyanid und Quecksilber auskommen, doch sie sind aufwändig. WWF-Rohstoffexperte Tobias Kind verweist auf gravimetrische Methoden, bei denen der relativ schwere Goldstaub aus dem gemahlene Gestein herausgefiltert wird. In der Mongolei habe es auch schon ein Projekt gegeben, bei dem das



Der Marktanteil gelabelter Ware ist bisher sehr gering
Foto: Ivan Cholakov/Alamy/mauritius images

Gold nach dem Mahlen des Gesteins zuerst mit Wasser ausgeschwemmt und anschließend auf einem Schütteltisch abgetrennt wurde. Andere Verfahren scheiden das Gold mit Elektroden aus Gesteinsschlämmen ab. Oder man ersetzt das Zyanid durch Thiosulfat, das deutlich weniger toxisch ist – aber in der Anwendung eben teurer.

Wer Gold erwirbt, weiß oft wenig über diese Hintergründe. WWF-Experte Kind fordert daher die Goldhändler und Anbieter goldgestützter Fonds auf, Kunden lückenlos aufzuklären über die Herkunft des gehandelten Goldes. Ansonsten hätten Anleger „keine Chance, giftiges Gold aus ihren Portfolios rauszuhalten“. Auch gelte es „Recyclinggold Vorfahrt zu gewähren“.

Immerhin gibt es inzwischen auch für Gold Zertifizierungssysteme. Damit Gold zum Beispiel das Fairtrade-Siegel erhält, muss den Bergbauorganisationen ein „wesentlich höherer Verkaufspreis“ bezahlt werden, als üblich. Die Zertifizierung schreibt zudem „Schutzkleidung sowie Gesundheits- und Sicherheitstrainings“ vor. In den Regularien heißt es ferner: „Der Einsatz von Chemi-

kalien zur Goldgewinnung unterliegt einem verantwortungsvollen Umgang und wird so weit wie möglich reduziert.“ Kinderarbeit ist in Fairtrade-zertifizierten Minen verboten.

Darüber hinaus gibt es das Gütesiegel Fairmined. Dieses gäbe im Kleinbergbau die Möglichkeit, quecksilberfreie Abbauverfahren zu fördern, betont der

Käufer sollten lückenlos über die Herkunft des Goldes aufgeklärt werden

WWF. Für große Bergbauunternehmen setzten Zertifizierungssysteme wie IRMA „wichtige Umwelt- und Sozialstandards“. Eine erhöhte Nachfrage nach zertifiziertem Gold erzeuge, „bei Banken, Händlern und Juwelieren mehr oder weniger ein Genozid“, sagt Kind. Doch bislang fehlt hier offensichtlich das Bewusstsein der Kunden; im Vergleich zu anderen Produkten, wie etwa Kaffee, ist beim Gold der Marktanteil der gelaberten Ware bisher sehr gering.

Zudem ist umstritten, ob die Zertifizierung nicht vielmehr eine Umweltverträglichkeit nur vorgaukelt. „Die einzige umweltfreundliche Alternative zum Goldabbau ist es, das Metall im Boden zu lassen“, sagt Klaus Schenk, Wald- und Energiereferent beim Verein Rettet den Regenwald. Denn nicht nur die Verseuchung der Flüsse, Böden, Fische und der Luft sei ein Problem, sondern auch die Abholzung des Regenwaldes und der empfindlichen Vegetation entlang der Gewässer. Es würden Flusssedimente mit schweren Maschinen zerwühlt, und die fruchtbaren Schwemmlandflächen entlang der Flüsse zerstört, auf denen die indigenen Völker traditionell Landwirtschaft betreiben.

Das alles geschehe zumeist unter Verletzung der angestammten Rechte der indigenen Völker und entgegen internationaler Konventionen. „Es ist mehr oder weniger ein Genozid“, sagt Schenk. All diese Probleme ließen sich durch den Ersatz von Quecksilber oder Zyanid nicht beheben: „Deshalb ist der Verein Rettet den Regenwald grundsätzlich gegen den Goldabbau.“

Betriebliche Altersvorsorge geht auch grün

Für die betriebliche Altersvorsorge eignen sich auch nachhaltig aufgestellte Finanzprodukte. Bisher führen grüne Investments bei der Betriebsrente aber noch ein Nischendasein

Weniger betriebl. Altersversorgung durch mehr betriebliche Altersvorsorge: Mit diesem Ziel trat 2018 das „Betriebsrenten-Stärkungsgesetz“ in Kraft. Das darin enthaltene Sozialpartner-Modell erleichtert es Gewerkschaften und Arbeitgebern, im Rahmen von Tarifverträgen Pensionsfonds zu gründen oder andere Formen der Vorsorge anzuschließen.

Eine Garantie für die spätere Rentenhöhe ist damit nun nicht mehr verbunden, und so kann direkt in Aktien und andere Hochrisikoprodukte investiert werden. Auf Dauer, so die Hoffnung der Bundesregierung, könnte sich das auch für die Arbeitnehmer lohnen.

Eine sehr vage Hoffnung, so Thomas Mai von der Verbraucherschutzzentrale Bremen: „Das Sozialpartner-Modell ist eine Art Phantom, es wurden bisher kaum Tarifverträge zu diesem Thema abgeschlossen.“ Mai mutmaßt über die Gründe dafür: „Vielleicht ist das Thema einfach zu komplex für viele Beteiligte.“

Bei der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi sieht man noch weitere Probleme: „Es gibt leider von der Arbeitgeberseite kein großes Interesse, an das Thema heranzugehen“, so Norbert Reuter, Leiter der Grundsatzabteilung Tarifpolitik. Verhandelt werde zwar schon mit einigen Branchen großen, etwa mit dem Versicherungskonzern Talanx und dem Energiekonzern Uniper, bisher allerdings ohne Ergebnis.

So wird das Bild bis auf weiteres von den klassischen Instrumenten der betrieblichen Altersvorsorge (bAV) beherrscht, die von der Vermittlung einer Lebensversicherung durch den Arbeitgeber über die Leistungen von Pensions- und Unterstützungskassen größerer Betriebe oder Konzerne bis zu Direktzusagen reichen, die aus dem Betriebsvermögen gezahlt werden.

In der Regel stehen hinter den Angeboten Versicherungsriesen wie die Allianz, die das Geld gewinnbringend auf dem Kapitalmarkt anlegen. Der rein renditeorientierte Markt jedoch ist weitge-

hend blind für soziale, ökologische oder ethische Risiken – dabei bevorzugen drei Viertel der AnlegerInnen Mindeststandards bei staatlich geförderten Rentenprodukten, wie eine repräsentative Umfrage Ende 2018 ergab.

Doch als die Bremer Verbraucherschützer bestehende bAV-Angebote unter die Lupe nahmen, fanden sie nur bei einem Viertel konkrete Angaben zum Thema Nachhaltigkeit. Die große Mehrheit lieferte nur nebulöse Informationen oder gab an, sowieso keine konsequenten Standards einzuhalten.

Umso wichtiger wäre ein Erfolg des Sozialpartnerschafts-Modells, denn die Gewerkschaften haben das Thema

Nur bei einem Viertel der Angebote konkrete Angaben zur Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit auf dem Schirm: „Teil unserer Verhandlungsposition ist ein verbindlicher Kriterienkatalog für die bAV-Angebote, der auf grünes Investment zielt“, so Verdi-Experte Norbert Reuter.

Für die potentiellen KundInnen ist das bAV-Modell aber auch schon sehr attraktiv, Stichwort: „Entgeltumwandlung“. Dem Arbeitnehmer wird nur ein Teil des Beitrags vom Lohn abgezogen, der Rest summiert sich aus Zugaben des Arbeitgebers und eingesparten Steuern und Sozialabgaben. Werden bei einem Gehalt von 3.000 Euro zum Beispiel 115 Euro für die Betriebsrente angerechnet, stammen davon nur 55 Euro vom Arbeitnehmer.

Die schlechteste Nachricht zum Schluss: Immer weniger Menschen kommen überhaupt in den Genuss dieser Vorteile, denn durch die abnehmende Tarifbindung der Betriebe, vor allem im Osten, schwindet die Grundlage für das gesamte Modell.

Ansgar Warner



prokon
Energie. Gemeinsam. Leben.

Gerade jetzt: Gemeinsam für den Klimaschutz!

Jetzt Mitglied der **Prokon-Genossenschaft** werden!

Profitieren Sie von einer nachhaltigen Geldanlage, unserem Mitglieder-Bonus für Prokon Ökostrom⁽¹⁾ sowie unserem Rabatt auf eine Photovoltaik-Anlage⁽²⁾ fürs Eigenheim.

Beständig aus Verantwortung – innovativ aus Leidenschaft

Das ist die Prokon-Genossenschaft.

Telefonische Beratung: 04821 - 68 55 300

Mehr Infos unter www.prokon.net/taz



⁽¹⁾ 0,5 ct/kWh Rabatt auf Prokon-Strom für Unterstützer der Klimawende
⁽²⁾ 750 € Rabatt für Ihre neue Photovoltaik-Anlage inkl. Speicherlösung